

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 28

Artikel: Gedanken über Film und Kino
Autor: Weibel, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Leinwandfiguren sind im Aussterben begriffen, und das kompliziert erheblich die Filmfrage der Frau von heute. Eine Frau, die nicht irgendwie künstlerisches Empfinden oder Nachempfindungsbegabung in sich birgt, kann in der heutigen konkurrenzwütigen Zeit keine Menschenfilmdarstellerin werden. Ein Film mit herzlosen Puppen ist auf dem Weltmarkt nicht mehr verkäuflich. Und das Herz, das warme, pulsierende Leben im Film zu zeigen, wenn bei der Aufnahme durch flackernde Lampen, Apparatdefekte, Dekorationsumbauten und anderes mehr tausend Störungen die Konzentration beeinträchtigen, ist oft verteuftelt schwer. Man stelle sich vor, daß jede kleinste Gefühlsempfindung einer Extraaufnahme bedarf, und daß hunderttausende derartige Momente erst den ganzen Menschen und schließlich den ganzen Film zum Leben bringen. Der Film ist eine „anständige“ Kunst geworden und daher ist der Zulauf dazu ein großer und leider immer größerer. Wie das auch am Theater der Fall ist, seitdem man nicht mehr vor den Schauspielern die „Wäsche wegnehmen“ muß. Früher mußten wir durchbrennen, um zur Bühne zu kommen; heute passiert es nicht selten, daß ein Hofrat oder Excellenzherr mit seiner Tochter in der Theaterkanzlei sitzt und mit dem Direktor Rücksprache nehmen will wegen Anstellung seiner Tochter. Aber je größer der Zulauf, desto größer der Kampf für den Einzelnen und . . . das Elend. Es gibt mehr lungernde und hungernde als gut bezahlte und glückliche Filmschauspielerinnen. Nirgends trägt der Schein mehr als hier. Die paar bekannten, zur Nacheiferung anspornenden Namen blenden immer wieder, aber der Weg zur Popularität ist schwer, und derer, die das Ziel unter Tausenden erreichten, sind ganz, ganz wenige.

Hoffentlich sind diese Zeilen geeignet, Filmsehnsüchte zu dämpfen. Talente können nicht zerstört werden, die aber nur die Sehnsucht zum Talent verspüren, mögen liebevollst in ihrem und der anderen Interesse gewarnt sein.

B. B. a. M.

* *

Gedanken über Film und Kino.

Von Josef Weibel.

Für den einen bleibt das Gesehene unfruchtbar, für den andern wird es zum keimenden und blühenden Leben.

*

Man hat Beweise, daß es nichts Bescheideneres, nichts Treueres und Hilfsbereiteres geben kann als einen guten Film.

*

Nicht der Lebensentfremdung, sondern der Lebensbetätigung soll der Film dienen.

*

Wo die Moral auf Sand gebaut, hat der Film sein Recht verloren.

*

Der Film schafft die Beleuchtung, in der wir unsere Ziele sehen.

*

Von wem ist der Film in der Geschmacksrichtung seiner Erzeugnisse abhängig? — — Vom Publikum!